

Engländer.
Memmingen
2. Kompanie
aus, der
Vorposten
in Nord-
westen
den Tagen
die Engländer
mit noch ei-
nig. Durch
erhöht, in
machten die
rinnen fliegen
Rameraden
ganz. Nach
Schließ-
terjochenden
D... ein-
an der
gegen. Auf-
eben übrig.
en sie zurück
Regiments-
die vorbe-
sein belien-
1. Klasse
Redakteur.
Der Krieg
Das macht
auf die Kunde
also nach
Friedhofweg,
Anlagenlager:
alle auf den
en laufend:
abgehenden
p. 1. Landst.
burg. 5233
S
pfundweise 2
er 1.60 M.
neider,
rg. 5230
stalt 33.
agen
r. Zement
5238
Schmidt,
reden.
en Posten
r. Himbeer-
erblätter
ten und luft-
ig. pro Pfund,
Sammelstelle
K. pro Ztr.
blühen,
Rhein 5160
n. Telefon 124.
arf. Geflügel,
eine ufo.
et. Alle So-
atalog frei.
uerbach 59,
en. 591
et erhalten
erd
1. 5179 an die
oficht-
be 5193
te, Säune ufo.
achsefekt.
20. 35. 36.
26. 34.
Radnashne.
in & Co.,
ort 66.
ational
Italien
der Art gegen
erleben unt.
lf Mosse,
n. S. W. 19.
achtverein
reden,
Jungtiere:
4. und Land-
Abkennung.
g. Radnashne
3. Radn.
4. Radn.
S. Radnashne.
4993
Vorhändler
bel
Stüde sowie
ngen 3006
amer.
ch 7.
yfrucht a. M.
gischgalt.
Dorfer
berhardt

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 M.,
nach den Beilagen 2.52 M., bei der
Post abgeholt 2.10 M.

Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märchen- und
Landschaftsbildern.
3. Tafelkalender.
Fernsprech-Anschluss Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Zote

Anzeigenpreis:
Die beiliegende Seite 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem eigenen Vertriebsbezirk
15 Pfg. Restanten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Für die Geschäftszeit bis 5 Uhr am Vorabend.
Nach 5 Uhr nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.

Geschäftsstelle: Dreyerstraße 17.
Postfach 12382. Frankfurt a. M.

Nr. 176. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 31. Juli 1917. 48. Jahrgang.

Im englischen Kanal ein großer britischer Kreuzer torpediert.

Auf russischem Boden. Deutscher Abendbericht.

W. Berlin, 30. Juli. (Kont.)
In Flandern auch heute geringere Kampf-
tätigkeit der feindlichen Artillerie als in letzter
Zeit.
Beträchtliche Teile unserer Korps stehen nach
Kampf östlich des Grenz auf russischem Boden.
Beiderseits vom Dnepr und Pruth wurden
Nachhuten des Feindes nach Osten geworfen. Im
Westen des Dnepr gehen die Russen vorwärts
zurück.

Englischer Kreuzer versenkt.

W. Berlin, 30. Juli. (Kont.) Am 26.
Juli versenkte eines unserer U-Boote, Komman-
dant Kapitänleutnant Steinbrink, im eng-
lischen Kanal einen großen, von Berlin ge-
schickten englischen Kreuzer mit 4 Schorn-
steinen der „Diadem“-Klasse (11 150 Tonnen) durch
Torpedoschlag.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.
Die „Diadem“-Klasse umfasst sechs in den Jah-
ren 1896 bis 98 vom Stapel gelaufene 11 150 Ton-
nen große Kreuzer, die eine Geschwindigkeit von
20,5 bis 21,5 Seemeilen haben. Die Bewaffnung
beträgt sechs 15,2, zwölf 7,6 und drei 4,7-
Zentimetergeschütze, dazu zwei Wasserminenwerfer
und zwei Torpedorohre. Die Länge ist 128,6
Breite 21, Tiefgang 7,7 bis 8,8 Meter. Die Besat-
zungsbefähigung betrug 600 bis 670 Mann.

In Hollands Hoheitsbereich.

Rotterdam, 30. Juli. Aus Rotterdam wird ge-
meldet, daß die holländischen Dampfer „Ge-
nador II“ und „Heemskerk“, die damals nach
Belgien aufgebracht und von Deutschland als
gute Geiseln erklart wurden, gestern abend, als sie
mit einer deutschen Besatzung nach Deutsch-
land geführt wurden, durch das englische U-
Boot „E 55“ in der Nähe von Zeele angehalten
wurden. Holländische Torpedoboote eilten so-
fort hinzu, woraus geschlossen wird, daß der eng-
lische Angriff in den territorialen Gewässern er-
folgte, und das U-Boot vertrieben. Die „Ge-
nador II“, deren Kabinenbatterie vermutlich schon
von Engländern geöffnet waren, war mittlerweile
untergegangen. Die „Heemskerk“ wurde ins
Schlepptau genommen. Die Mannschaft von „Ge-
nador II“ wurde in Zeele gelandet.
Amsterdam, 30. Juli. Am 27. nachmittags wur-
den westwärts Zeele von dem englischen Unter-
seeboot „E 55“ die vor einiger Zeit nach Belgien
aufgebrachten niederländischen Dampfer „Ge-
nador II“ und „Heemskerk“ angehalten und eine
Besatzungsmannschaft auf beide Schiffe gesetzt mit der
Aufgabe, sie zu beschlagnahmen. Dies fand offen-
bar im niederländischen Hoheitsbereich statt, da die
Besatzungsmannschaft bei Annäherung holländischer
Torpedoboote zurückgenommen wurde.

Ein deutsches U-Boot getrandet.

W. Paris, 30. Juli. (Kont.) In den ersten
Tagen dieses Monats, 28. Juli, bemerkt der Komman-
dant des U-Boots „E 55“ in der Nähe von Zeele ein
500 Meter von der Küste entfernt einen treibenden
Gegenstand, den sie alsbald als ein Unterseeboot
von etwa 60 Meter Länge erkannte, das auf einer
Tiefe feßte. Es war infolge eines Fehlers bei
der Navigation bei Zeele gestrandet und hatte
nicht wieder loskommen können und sah
man bei der Ebbe fest. Die Krümmungen machten
es unmöglich sofort daran, das Unterseeboot
zu bergen, dessen Stab und Besatzung sich
vollständig ergab, ohne Schwierigkeiten zu
machen. Jedoch hatten die Deutschen die Be-
schreibung des Schiffes vorbereitet, indem sie die
Besatzung des Petroleumstoffs weit öffneten und
Feuer anlegten.
Das Unterseeboot war sehr schwer beschädigt
und wird wahrscheinlich unbrauchbar sein.
Sein Sonderauftrag war an der französischen
und englischen Küste Minen zu legen. Man
glaubt, daß es ihn noch nicht hat ausführen können.

Die Ernte in Österreich.

W. Wien, 30. Juli. Wie die Blätter melden,
ist das Mengenresultat der heutigen Ernte be-
friedigend und das Güterergebnis noch besser.
Die Ernte in Brotfrucht stellt sich als gute Mittel-
ernte dar, die in normalen Jahren ausreicht, um
den Bedarf der Bevölkerung zu decken. In diesem
Jahre stehen außerdem auch die Zufuhren aus den
besetzten Gebieten Rumaniens, Bulgariens und
Serbiens zu Gebote, so daß bei Aufrechterhaltung der
Rationierung des Verbrauches ein Durchkommen
leichter sein wird als im letzten Frühjahr.

Der erfindende Tauchbootangriff.

W. Haag, 30. Juli. Am 4. Juli hatte Reuters ein
amtliches amerikanisches Telegramm veröffentlicht,
in dem mit großer Bestimmtheit von einem Angriff
deutscher Unterseeboote (es sollen vier Untersee-
boote gewesen sein) auf amerikanische Truppentrans-
portschiffe gesprochen wurde, wobei d. Amerikaner
mit ungeschwächtem Mut und noch mehr Geschicklichkeit
die Unterseeboote versenkte und das eine oder
andere versenkte. Nun stellte sich heraus, daß
die ganze Erzählung von Anfang bis zu Ende
Schwindel gewesen ist.
E. Amerikanisch.

Mehrere heftige französische Angriffe gescheitert. Weiteres Vordringen in Galizien.

Deutscher Tagesbericht.

W. Großes Hauptquartier, 30. Juli.
(Kont.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Unter dem lähmenden Einfluß unserer auch die
Nachricht hindurch gesteigerten Abwehrwirkung blieb
die Kampfaktivität der feindlichen Artillerie an der
flandrischen Front gestern bis zum
Mittag gering. Erst dann nahm sie wieder zu,
ohne aber die Stärke und Ausdehnung der Vor-
stöße zu erreichen.
An der Küste und im Abschnitt von Helles bis
Wielich blieb der Feuerkampf auch nachts heftig.
Mehrere gegen unsere Trichterlinien vor-
stößende Gefechtsabteilungen der Engländer
wurden zurückgeworfen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames versuchte gestern die
französische Führung in 9 km. breiter Front mit
mindestens drei neu eingeleiteten Divisionen wieder
einen großen Angriff. Nach Trommelfeuer brach
mehrmals der Feind von Cerny bis zum Winter-
berg bei Cassanum zum Sturm vor. Unsere kampf-
bewährten Divisionen wiesen ihn durch Feuer und
im Gegenstoß überall ab. Ein bewährtes rheinisch-
westfälisches Infanterieregiment schlug allein vier
Angriffe zurück. Abends erneuerte der Gegner
südlich des Wäldes nach tagsüber andauerndem
Borbereitungsfeuer seine Angriffe noch zweimal.
Auch diese Stöße scheiterten. Schwere Verluste
ohne jeden Erfolg sind die Kennzeichen des Kampf-
tages für die Franzosen.
In Luftkämpfen verlor der Feind zehn Flug-
zeuge. Leutnant Ritter von Tuffschel schloß seinen
21. Gegner ab.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.
Seeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-
Ernstli.

Russische Kräfte halten die Höhe östlich des
Grenzflusses Dnepr, der an mehreren Stellen trotz
heftigen Widerstandes überschritten und von un-
seren Divisionen auch südlich von Slava erreicht
wurde.

Auf dem Nordufer des Dnepr gewonnen wir
über Korolowa hinaus Gelände. Zwischen Dnepr
und Pruth zeigte der Feind von neuem erhöhte
Gegenwehr, wurde jedoch südwestlich von Saliz-
schli durch Angriffe weiter zurückgedrängt.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Am Czernowitze verteidigte der Gegner sich auf
den östlichen Uferhöhen. Unser Angriff ist zu-
schauen gelassen und Bismarck im Herdort.
Im Luga-Tal drangen unsere Truppen auf
Selenia vor. Auch östlich des oberen Moldawa-
Tales kamen wir kämpfend vorwärts.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Erfolgreiche Vorstöße brachten uns südlich
von Fokschani und an der Rinnick-Sarai-Män-
dung mehrere hundert Gefangene ein.
Mazedonische Front.
Nicht wesentlich.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Komitee der Konferenz erklärte bestimmt, die Kon-
ferenz beginnt kurze Zeit nach Mitte August.

Ein russisches Koalitionsministerium.

W. Stockholm, 30. Juli. Ministerpräsident
Kerenski, der Organisator der russischen Nieder-
lage, hat in den Verhandlungen mit den Zentral-
komitees der Arbeiter- und Soldatenräte, sowie
des Bauernrates sich für die Bildung eines Koali-
tionsministeriums ausgesprochen, dessen Mitglie-
der über die Parteinteressen das vaterländische
Interesse stellen müßten.

Ein französisches Granatlager in die Luft gelassen.

W. Bern, 30. Juli. Der Temps meldet: Das
Granatlager in Ritz-Claire (Departement
Seine et Marne) folgte in der Nacht vom 26. zum
27. Juli in die Luft. Ein benachbartes Raketen-
lager ist in Gefahr. Der Brand ist schon vor zwei
Tagen ausgebrochen. Das Übergraben auf das
Granatlager ist trotz der Bemühungen der Bar-
rier-Faustwehr nicht verhindert worden. Der
Feuerchein der Explosionen ist in dem 25 Kilo-
meter entfernten Paris wahrgenommen worden.

Wie zur seligen Zeiten.

Schweizer Grenz, 30. Juli. Was berichtet
aus Petersburg, die einseitige Regierung er-
scheint eine Verordnung, wonach die Zensur in Russland
wieder eingeführt wird. Die verantwortlichen
Schriftsteller werden, wenn sie sich Verträge gegen
die Zensurvorschriften zu schulden kommen lassen,
sowohl dem Gerichte überwiegen.

Russenraub in Stanislaw.

Wien, 30. Juli. Aus Lemberg wird gemeldet:
Personen, die aus Stanislaw hier angekommen
sind, erzählen: In Stanislaw haben die Russen die
Häuser und Kaufhäuser geplündert und die Vorräte
und Gebäude in Brand gesetzt. In der letzten
Zeit sind 300 Bürger ums Leben gekommen.
Von den jüdischen Häusern blieb keines verschont.
Vor ihrem Rückzug veranstalteten die russischen
Soldaten einen ausgebreiteten Raubzug.

Wo bleiben die Russenberichte?

Schweizer Grenz, 30. Juli. Nach Genfer Be-
richten aus Paris einigten sich 168 Abgeordnete
der französischen Kammer auf einer Anfrage an die
französische Regierung über das Ausbleiben der
russischen Delegationen in Frankreich.

Die Kriegserklärung Siam.

W. Berlin, 30. Juli. Der kaiserliche Gesandte
des im Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß Siam
sich im Kriegszustand mit Deutschland
erklärt. Dem Gesandten ist eröffnet worden, daß
er seine Völler erhalten wird, sobald sichere Nach-
richt darüber vorliegt, daß für die kaiserliche Ver-
tretung in Bangkok freies Geleit nach
Deutschland gewährleistet ist. Dem Ge-
sandten ist ferner kein Zweifel dafür gelassen wor-
den, daß seine Regierung für jeden Schaden, den
Reichsangehörige in Siam in böswilliger Weise
erfahren sollten, zur vollen Verantwort-
ung gezogen werden wird. Entsprechend dem Vor-
gehen der kaiserlichen Regierung gegen die in
Siam befindlichen Reichsangehörigen werden die
sich in Deutschland aufhaltenden siamesischen
Staatsangehörigen wehrpflichtigen Alters inter-
niert. Die königliche niederländische Regierung
ist um Übernahme der deutschen Interessenver-
tretung in Siam gebeten worden.

Der Kaiser in Litauen.

Das pommerische Landwehr-Regiment 2.
W. Berlin, 30. Juli. (Kont.) Der Kaiser
weilte heute an der litauischen Front und besuchte
die Truppen, die in heldenmütigen Kämpfen
die Kämpfer der Litauer. Truppenma-
schinen abgewiesen haben. Die Sieger der Abwehr-
schlacht von Smorgon-Krewo. Seine Majestät
sprach den verarmten Divisionen den Dank
des Vaterlandes aus für die scharfe Ausdauer und
die glänzende Tapferkeit, mit denen sie den immer
sich erneuernden Angriffen des in ungeheurer
Uebermacht nach gewaltigen Artilleriefeuern vor-
stößenden Feindes Trotz geboten und seine Pläne
zunichte gemacht haben. Das pommerische Land-
wehr-Regiment Nr. 2 zeichnete der oberste Kriegs-
herr für seine hervorragende Haltung in der
Schlacht, in der es, ungeachtet seiner Verluste,
allein die Angriffe von 14 russ. Regimentern zu-
rückschlug, besonders aus, indem er sich zum Chef
des Regiments machte und dem tapferen Truppen-
teil den königl. Namenszug und die Bezeichnung
„Landwehr-Infanterie-Regiment König Wilhelm
II.“ verlieh. Der Regimentskommandeur Ober-
leutnant v. Walde erhielt den Orden „Pour le
mérite“. Viele der braven Kämpfer erhielten das
Eiserne Kreuz aus der Hand ihres Kaisers. In
Wilna hatte Seine Majestät dem Gottesdienst
beigewohnt.

Amerika und der russische Zusammenbruch.

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London:
Der Beschluß des amerikanischen Admiralsstabs-
rats, sobald wie möglich Maßnahmen zu treffen,
um schließlich ein zweites Meer von einer halben
Million Mann auf die Weite zu bringen, ist eine
Folge der Ueberzeugung, daß Russland in den
kommenden Monaten nicht mehr als militärischer
Faktor in Frage kommt.

Kerenski als russ. Generalissimus.

Schweizer Grenz, 30. Juli. Die „Daily Mail“
meldet aus Petersburg, die einstweilige Re-
gierung habe den Oberbefehl über das
russische Heer übernommen.

Das gleiche Blatt berichtet aus Paris, die von
den Verbündeten für Russland notwendig werden-
den neuen Kriegsvorschüsse wurden im
Finanzministerium der französischen Kammer auf 8
Milliarden Franken besetzt.

Die Jagdlosigkeit in der russ. Garde.

Berlin, 30. Juli. Das in Moskau erscheinende
Utro Rossii, das Sprachrohr der Zersetzungs-
kräfte, schreibt über einen
Besuch bei den Gardebataillon. Ich fand die Garde
in einem Zustande, der es hoffnungslos erscheinen
läßt, das Garde-Regiment-Regiment Paul und
ein anderes Garde-Regiment-Regiment wieder in
den Kampf zu führen. Am Abend des 6. Juli brach
in diesen Regimentern große Unruhe aus:
sie verließen eigenmächtig ihre Stellungen. Die
Ernennungen, die Kerenski vor wenigen Tagen
an sie geschickt hatte, führten zu gar nichts. Im
Garde-Regiment Moskau wurden an diesem Tage
von 40 Offizieren 26 getötet oder verwundet. Ich
sprach mit Soldaten dieses Regiments und über-
zeugte mich von der Unmöglichkeit, sie wieder in
den Kampf zu führen. Es war ihre erste Kriegs-
erfahrung, und sie sind müde. Ueberhaupt ist es
erschwerlich, daß der Schwung allein, der bald ver-
geht, nicht reicht. Nützlich sind das Mitleidswort
und die strenge militärische Disziplin. Die
besten Leute sind verlorengegangen, die schlech-
testen gehen ungefroren zurück, tragen Unruhen nach
Russland hinein und richten die junge Freiheit des
revolutionären Russlands zugrunde.

Churchill, der Schwächer, predigt die Vernichtung.

W. London, 30. Juli. Reutersmeldung. Bei
einer Rede in Dundee sagte der Munitionsmi-
nister Churchill: Nächstes Jahr werden wir Gra-
naten, Geschütze, Kanonen und Flugzeuge in noch
nicht dagewesenen Mengen haben. Wir werden
kämpfen und werden den Preis, den unsere Sol-
daten beinahe (?) gewonnen haben, nicht bei-
seitigen werfen in einem Augenblick, da wir ihn er-
reichten haben. Wir kämpfen nicht um der Leute
willen oder aus Rache, aber wir wollen die Bren-
nen auslöschend schlagen. Wir werden durchhol-
ten, bis wir einen unverkennbaren Sieg errungen
haben, der zur Folge haben wird, daß das deutsche
Volk alles Vertrauen in sein Regierungssystem
und seine Regierenden verliert. Wir werden un-
sere Verpflichtungen gegenüber unseren Verbän-
deten halten. Wir wollen einen bestimmten unver-
kennbaren Sieg für die Prinzipien der Gerechtigkeit,
für die wir kämpfen. Wir wollen nicht mehr, aber wir
wollen auch nicht weniger.

Der Bruch in China.

Schweizer Grenz, 30. Juli. Die „New York
Herald“ meldet aus Shanghai: 24 Kreuzer haben
sich nach Kanton begeben, um die Provinzen
Szechuan zu unterstützen.

Drei Jahre Krieg.

Als Deutschland im August 1914 zur Verteidigung seiner Grenzen und seiner völkischen Lebensbedingungen die Waffen erhob, ging ein einziger Begeisterungssturm durch das Land. Der Landmann verließ den Pflug, die Bauern, die kaufmännischen Kontore, die obersten Klassen der Gymnasien und Seminare, die Hörsäle der Hochschulen leerten sich und alles, was deutschen Namen war, strömte unter die Fahnen. Schnell wuchsen und in Ost und West zu Land und zu Wasser Feinde auf, aber im hinreichenden Anprall der fünf Armeen widerstand im Westen weder der Franzose noch die schnell zusammengekauften engl. Soldaten. Tief in Feindesland hinein wurden von begeisterten Männern die deutschen Waffen getragen; die stärksten Stellungen wurden im Sturm überrannt, und wo in jenen glühenden August- und September-Tagen die deutschen Meere im Westen Fuß gefaßt hatten, stehen sie im wesentlichen am Ende des dritten Kriegesjahres auch heute noch.

Im Osten gewann die militärische Lage ein anderes Aussehen. Die russischen Massen, im Volksmunde als Dampfwalze bezeichnet, geboten unserer Überführung sich hauptsächlich auf die Verteidigung zu beschränken, die Grenzprovinzen zu schützen und den geeigneten Augenblick abzuwarten, um auch hier in das Herz des feindlichen Landes vorzustoßen. Mit überlegener Klugheit verstand es die deutsche Seereschiffahrt, diese Zeit zu erwarten, und kein wie hoch auch immer angelegener Erfolg der Russen konnte Sindenbura, den genialen Feldherrn, aus seiner Zurückhaltung herauslocken. Doch er jedoch zu schlagen verstand, beweisen die Namen Tannenberg, Winterfeldt, Masuren, Gorlice-Tarnow, die Weichselstellungen und schließlich Breslau-Litzow, das gewaltige Bollwerk am Bug.

Während sich im Westen in einer gesteigerten Entlastungsphase die engl. und französ. Armeen erschöpften, hatten wir von dem erfolgreichen Stoß Madensens bei Gorlice im Mai 1915 eingeleitet, die deutschen Waffen tief nach Polen und Böhmen hineingetragen und die Ostsee am Rigaer Meerbusen erreicht. Aber schon war ein neuer Feind in die Reihe der Entente eingetreten; der eiderbürtige Verbündete, Italien, hatte just um die Zeit, da Madensens zur Wiedereroberung Leoben angetreten war, Oesterreich den Krieg erklärt und an zwei Fronten gegen Tirol und das Küstenland mit der Monro-Grenze die Heftigkeit der Kämpfe eröffnet. Damals schon unsere Lage durchaus ernst, Serbien hatte gegen Oesterreich einen nicht zu unterschätzenden Erfolg errungen, die Engländer bestärkten die Dardanellen u. hatten sich auf Gallipoli festgesetzt. Die Verbindung nach Konstantinopel war noch nicht geöffnet und Rumänien nahm eine keineswegs neutrale Haltung ein.

Die Lage änderte sich mit dem Eintreten des tapferen Bulgarenvolkes in den Krieg. Von der patriotischen Begeisterung getragen, die Befreiung der macedonischen Bulgaren zu bevorzugen, griffen die Bulgaren Serbien an, das nun unter der Führung Madensens von drei Fronten bedrängt wurde. Nach schweren Kämpfen erstritten deutsche österr.-ungar. und bulgar. Truppen die Balkanfronte, und der erste Balkanzug, der von Berlin nach Konstantinopel lief, war ein Symbol für die Einigkeit der verbündeten Mittelmächte von Flandern bis zum Persischen Meerbusen. Und so konnte der Kanzler des Deutschen Reiches jenes stolze Wort aussprechen: „Eine Koalition, die von Flandern bis nach Bagdad reicht, kann England nicht aushalten.“

Als Erfolg des serbischen Feldzuges brachte uns der Januar 1916 den völligen Zusammenbruch des Dardanellen-Unternehmens, und nun empfahl der damalige französ. Premierminister Briand eine starke Offensive der Entente-Armee von Saloniki aus. Aber die großen Schwierigkeiten der räumlichen Verbindungen, die energische Tätigkeit unserer U-Boote im Mittelmeer erschwerten das Vorgehen des in Saloniki befehlenden Generals Sarrail deart, daß die Entente sich nach einem neuen Söldling umso, den sie in den Krieg hegen konnte. Rumänien war das Land, das dem beispiellosen Hatz und Vernichtungswillen der Engländer geopfert werden sollte. Ende August des Jahres 1916 hatte sich Rumänien zum Verrat an den Mittelmächten entschlossen und stürmte über die siebenbürgische Grenze, wo nur schwache Besatzungen der Oesterreicher standen. Aber zu leichtfertig hatte Rumänien den Versprechungen der Entente vertraut. Bulgaren

und Türken hoben zugleich mit Deutschland und Oesterreich ihr flegelndes Schwert, und in einem beispiellos ruhmvollem Feldzug wurde Rumänien, trotz dem zwar veripädeten Eingreifen Russlands, völlig überrannt. Indes die Dinge im Osten und Südosten ihren planmäßigen Verlauf nahmen, hatte sich der westliche Gegner zwischen Somme und Ancre in einer gewaltigen Offensive erschöpft. In mehreren Monaten voll Blut und Munitionsoffern gelang es ihm kaum, so viel Gelände zu erringen, als der Fortschritt der Festung Lille unspannt. Und das Nihilieren dieser groß angelegten Offensive ist im wesentlichen dem Unstand zu danken, daß der Deutsche Kronprinz im Angriff auf Verdun mehr als 50 feindliche Divisionen gefesselt hatte und von dem Schlachtfeld der Somme fernhielt.

Ein ungemein langer und harter Winter begann mit Anfang des neuen Jahres 1917 und lähmte auf allen Fronten die Kampftätigkeit, bis mit dem beginnenden Frühjahr drei große Ereignisse dem dritten Kriegesjahre die entscheidende Prägung gaben:

Die russische Revolution, die als Folge unserer Sieges ausbrach, die Ankündigung des ungeheueren Raubbootkrieges und die Kriegserklärung Amerikas.

Die Verhängung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges gab Amerika den willkommenen Vorwand, seine von Anfang betätigte deutschfeindliche Politik bis zur Kriegserklärung zu steigern. Nicht der U-Boot-Krieg, sondern der enge Anschluß an England hat den Schritt veranlaßt. Und nun unternahm es die englisch-französ. Seereschiffahrt, die große Offensive zwischen Ancre und Soissons ins Werk zu setzen. Da erwartend der geniale Rückzug Hindenburgs den Angreifern den erhofften Erfolg. Ungeheure Opfer an Menschen und Material waren im Raume Ancre-Soissons um ein paar Quadratkilometer Landes und eine Anzahl zerföhener französischer Dörfer gebracht worden. Mit vollem Rechte erklärten die maßgebenden militärischen Schriftsteller der neutralen Welt, das Scheitern dieser gewaltigen Offensive habe zugleich die militärische Unmöglichkeit einer Ueberwindung unserer Westfront erbracht, da größere Aufwendungen und gewaltigere Anstrengungen nicht mehr gemacht werden könnten.

Die russ. Revolution, die wie immer wieder betont werden muß, eine direkte Folge unserer Siege im Osten darstellt, mußte naturgemäß die Kampftätigkeit an der gesamten Ostfront lähmen, und erst den stärksten diplomatischen Bemühungen der Entente ist es gelungen, den russ. Angriffsgedanken zu einem kurzen Scheitern zu erweisen. Die Bräuterei der Offensive hat nur eine ganz kurze Zeit gedauert; der kraftvolle deutsch-österreichische Gegenstoß in den letzten Tagen des dritten Kriegesjahres hat ihre Kraft gebrochen u. die geringen erreichten Vorteile entscheidend in Frage gestellt. So, infolge des gewaltigen Durchbruchs bei Riga, ist die ganze galizische Russenfront insanken geraten und muß den Rückzug antreten. Tarnopol, Stanislaw und Kolomea sind befreit, und auch für die Bukowina naht die Stunde der Erlösung.

Endlich festigt die Tatsache, daß durch unsere Unterseeboote so viel Schiffsraum versenkt wird, wie alle Besten der Welt in Jahren angestrengter Arbeit nicht bauen können, die feste Ueberzeugung, daß das Kriegesende in nicht zu ferner Zeit erwartet werden kann. Jedenfalls ist die Lage der Mittelmächte am Ende des 3. Kriegesjahres um ein bedeutendes günstiger, als am Ende des zweiten. Wir wissen aus Gefangenen-Aussagen, daß die Völker der Entente seit Monaten schon nicht mehr hinter ihren Regierungen stehen. Schwierigkeiten aller Art, die sich weit empfindlicher auf die Feinde bemerkbar machen als bei uns, drängen zur Entscheidung. Die Mittelmächte haben mit dem Schluss des dritten Kriegesjahres ihren schwersten Stand überwunden. Das vierte Kriegesjahr beginnt unter einem bedeutend günstigeren Stern.

Von der Westfront.

An der Westfront wütete der Feuerkampf in Flandern auch am 28. Juli in der gleichen, unerhörten Heftigkeit. In der Gegend von Boelinge führten feindliche Infanterie-Unternehmungen zu erbitterten Kämpfen, die die ganze Nacht andauerten. Bei Bieleje wurden feindliche Teilaufgriffe blutig abgewiesen. Ebenso gerieten feindliche Vorstöße des Feindes nördlich und südlich des Verboorde-Teiches. Nördlich Maasten gewonnen wir bei einem eigenen erfolgreichen Unternehmen Gelände.

Auf dem Artois war das Artilleriefeuer schwer. In zahlreichen Batterienunternehmungen errangen wir wichtige Vorteile und brachten eine Anzahl Gefangene ein. An der Westfront vermehrten die Franzosen ihre blutigen Verluste bei erfolglosen Angriffen südöstlich von Arras um 6 Uhr vormittags u. zwischen 9 u. 11 Uhr abends, wo sie dreimal mit starken Kräften erbittert angriffen.

Feindliche Bombenangriffe auf die Luftschiffanlagen von Diederhofen und den Bahnhof von Walhausen verursachten keinen militärischen, sondern nur geringen Sachschaden, während unsere Zerstörungsgeschwader die feindlichen Industrieanlagen von Reuville-Maison und Pompey erfolgreich angriffen.

Von der Ostfront.

28. Berlin, 30. Juli. Am 27. Juli entziffen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den Russen im ungestörten Vorwärtsschreiten wiederum ein bedeutendes Stück Ostgalizien. Westwärts des Dniestr nahmen sie die Städte Jagielniza und Horodenka, die an den strategisch wichtigen, nach Lemberg führenden Eisenbahnlinien liegen. Sie drängten die russischen Rückzugstruppen tiefer in das Arne zwischen dem Sereth und dem Dniestr u. überführten in 45 km. breiter Front das Hügelland zwischen Dniestr und Pruth. Aus den Waldkarpaten stießen ihre Kolonnen nach Norden und Nordosten gegen das Pruththal vor und preschten den fliehenden Feind in das Strohneß des Czernow. Zerstörungen und Verwüstungen bezeichnen den Weg der weidenden Russen. Mit dem Erreichen des Ortes Jablotow haben unsere mit bewundernswertem Schwung vorwärtsschreitenden Truppen seit dem 19. Juli die 100 km. lange Strecke von Kalusz an der Sonmiza aus durchwiesen. 10 000 Quadrat-kilometer Bodenfläche wurden zurückerobert.

Näherung von Czernowiz.

28. Berlin, 30. Juli. Wie bisher gemeldet wird, räumen die Russen Czernowiz.

Der Vormarsch im Osten.

Die Kriegsberichterstattung des „B. Z.“ an der Ostfront, Leonhard Krell, meldet unter dem 27.: Dank dem unermüdlichen Eifer der in Eilmärschen aufziehenden Soldaten des Generals Grafen Bothmer vollzieht sich unser allgemeiner Vormarsch nicht mehr in Stufenform mit Doppelrichtung nach Süden und Osten, sondern in einer beiderseits des Dniestr ausgehenden Frontlinie mit Richtung Südosten. Im Mittelpunkt dieser Vormarschrichtung liegt der Dniestrbrückenkopf Jaleiczki und weiterhin Czernowiz. Von den drei Armeen der Seeresgruppe Kornilow ist nur noch die zwischen Dniestr und Waldkarpaten liegende 8. einermassen unterteilt, während die 11. und 7. schon vor ihrer amtlichen Streichung völliger Auflösung verfallen waren. Die gewaltigen Mahregeln des Generals Kornilow, der mit Rüstungsgewehren und Karabinen in die Ausreißenden und Fliehenden hineinschies, haben die Ordnung nicht wieder hergestellt, sondern den Auflösungsprozess beschleunigt. Die Auftritte machten die befehlsgemäß auf sie feuernden Artilleristen und ihre englischen Ausbilder nieder, und eine polnische Division zertrat die russische Kolonne mit Füßen, steckte den polnischen Adler auf und ergab sich in geschlossenem Marsch den ungarischen Hornw. Ihren Auszug folgte die Armeekommandant General Hjelkows abgesetzt und zusammen mit anderen Generalen der Seeresgruppe Kornilow dem Kriegsgericht übergeben worden. Auch der Kommandant der 11. Armee, General Grello, wurde abgesetzt, hat aber, da er das persönliche Vertrauen Kerenskis genießt, einen ebenso wichtigen wie schwierigen Posten, nämlich das Petersburger Militärgouvernement, erhalten. Rummeh leitet General Kornilow selbst die Unternehmungen an der galizischen Grenze, wo er mit hier eiligst herbeigeführten Reserve eine neue Front mit Anschluß an die Flügel von Brody zu bilden sucht. Die deutsche Stokgruppe geht aus dem Abschnitt Tarnopol-Trembowla an der Rebenbahn nach den beiden Städtchen Skalat und Grzymalo vor, die am Fuße der phantastischen schwarzen und fahlen, wildzerklüfteten Felsbildungen der Modogory liegen. Sie ist die höchste Erhebung von Podolien und setzt sich auf russischem Boden fort. Das Zentrum der Seeresgruppe Böhm-Ermolli strebt aus dem Bahnhof Tarnopol-Gortow und Czuczog-Gortow einwärts zu der Bahnstrecke nach der Grenzstadt Sniatyn, die sich auf der Halbinsel des Brucz erhebt und deren östlicher

Was geschah vor einem Jahre?

30. Juli. Großer engl.-franz. Massenangriff nördlich der Somme unter schwersten feindl. Verlusten abgewiesen. 781 Gefangene. — Armeelösungen erfolgreich gegen starke russ. Anstürme. 1899 russ. Gefangene.

Teil schon zu Russland gehört, andererseits zu der Stadt Jaleiczki am Dniestr, von wo sie eine Bahnlinie nach Kolmea und Czernowiz läuft. Die als Bahnnotenzpunkt außerordentlich wichtige, 50 000 Einwohner zählende Bezirkshauptstadt Komelmea ist inzwischen schon von der 3. A. u. A. Armee, der rechten Flügelsgruppe Böhm-Ermolli, eingenommen worden. Sie verfolgt die 8. russ. Armee im Pruththal nach Sniatyn, dem letzten größeren Bahnhof vor Czernowiz, von dem es noch 50 Kilometer trennen. Voraussichtlich werden die Russen die wiederhergestellte große Brücke hinter Sniatyn sprengen. Unser Vormarsch auf der Straße, die links des Flusses läuft, wird dadurch nicht berührt. Sehr wichtig ist unsere Vorrückung auf Sniatyn für die vom Lartarenpaß abziehenden russischen Divisionen, die den Weg über Delatin verperrt fanden und sich über Gebiet der weitgedehnten Julengemeinde Jodie auf der Czernowizstraße flüchteten. Von rückwärts drängt die 8. u. A. Armee Koebech nach, unter deren Druck die ganze Waldkarpatenfront weicht. Nur den Raum von Sniatyn und der Gegend der Gegend noch möglich lange zu halten, da die dortige Bahnlinie, von ein paar kleinen Waldbahnen abgesehen, die einzige ist, mit der der Abzug aus dem huzulischen Bergland noch durchzuführen kann.

Russlands Uebergangswirtschaft.

28. Kopenhagen, 30. Juli. Laut einer Berliner Meldung ermächtigte die Regierung das Handelsministerium, an die Städteverwaltungen und Semstows die Aufforderung zu richten, alle nötigen Vorbereitungen zu treffen für den Uebergang in die Friedenszeit. Verschiedene Verwaltungen werden ersucht, Pläne auszuarbeiten für die Neuorganisation des Erwerbslebens nach dem Kriege, damit die Regierung auf dieser Grundlage einen allgemeinen Plan für die wirtschaftliche und politische Demobilisierung ausarbeiten könne.

Verletzung im russischen Heer.

28. Berlin, 30. Juli. Das Bild von der beginnenden Verletzung des russischen Heeres wird ergänzt durch Aussagen von Gefangenen der 2. Transamurischen Division und der 11. Infanteriedivision. Nach Aussagen dieser Gefangenen fanden vor dem Angriff große Demonstrationen gegen die Offensive statt. Das 6. Transamurische Regiment sollte aufgelöst werden. Die Mannschaft verhielt sich jedoch der Auflösung, wobei die Offiziere mit den Mannschaften gemeinsame Sache machten. Auch die Tarnopoler Einwohner erzählten, daß nach Ankündigung der russischen Freiheit die bisher straffe Disziplin sich vollkommen lockerte. Die Mannschaften unterließen es, vor den Offizieren Ehrenbezeugungen zu machen. Die Offiziere zeigten unverständbare Hurd vor ihren eignen Leuten. Vielfach kam es dazu, daß Offiziere von Gemeinen in öffentlichen Lokalen angepöbel, ja geschlagen wurden. Kurz nach Ausbruch der Revolution fand eine Razzia auf alle Polizisten und Gendarmen statt, die auf der Straße gepöbel und weggeschleppt wurden. Die bisherigen militärischen Befehlshaber wurden durch neue ersetzt, die in Wirklichkeit ja doch keine Gewalt hatten. Alle Nachrichten lagen bei dem Komitee der militärischen Befugung von Tarnopol und bei den verschiedenen Soldatenkomitees der Regimenter und Kompanien.

Neues russisches Ministerium.

Amsterdam, 29. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Mitglieder der Regierung begeben sich am Montag nach Moskau zu allgemeinen Verhandlungen mit den Dumaleuten und Vertretern des Ausschusses der Arbeiter- und Soldatenräte. Die Verhandlung soll mindestens vier Tage dauern und durch die Aufnahme von Vertretern der Arbeitergruppen eine vollständige Neubildung des Ministeriums zur Folge haben. Kerenski erklärte, jeder Versuch der Wiederherstellung der Monarchie werde ohne Ausnahme schonungslos unterdrückt.

Auf falscher Fährte.

Roman von V. Coronu.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel. Ein Testament.

Der Rechtsanwalt Dr. Bürger stand als Jurist in hohem und verdientem Ansehen. Ausgezeichneter Advokat und glänzender Redner, hatte er im Gerichtsaal viele ungewöhnliche Erfolge erzielt. Womder unter schwerer Anklage Stehende dankte dem bewährten Verteidiger Leben, Freiheit und Ehre.

Sein Sohn widmete sich ebenfalls dem Justizdienst. Er war jetzt Gerichtsbeforscher, besaß seltene Scharfbild und außerordentliche Kombinationsgabe und hatte trotz seiner Jugend den Gerichten in verwinkelten Fällen schon wichtige Dienste geleistet.

Mit Geschäften überladen, arbeitete der Rechtsanwalt eines Tages, von einem Berg von Akten umgeben, und hatte den Bürovorsteher Arulof beauftragt, ihm jede Störung fernzuhalten, als plötzlich geklopft und zu gleicher Zeit auf die Klinke der unverschlossenen Tür gedrückt wurde.

Unwillig sprang Bürger auf und rief: „Was gibt's denn? Ich habe jetzt keine Zeit.“ Der ärgerliche Gesichtsausdruck veränderte sich aber sofort in einen freundlichen. Der Advokat streckte dem Eintretenden beide Hände entgegen und sagte:

„Ah, du bist, Rothar! Das ist etwas anderes! Du bist mir stets willkommen, auch wenn ich bis über beide Ohren in der Arbeit fide!“

Der Eingetretene, Hofrath Rothar Wendheim, mochte höchstens 36 bis 38 Jahre zählen; aber Bürger war schon mit seinem Vater innig befreundet gewesen und von dem Knaben immer Onkel genannt worden, obgleich sie nicht der entfernteste Grad von Verwandtschaft verband. So hatten sie die traute Gewohnheit, sich mit du anzureden, beibehalten.

„Nun nimm Platz! Kommst du nur, um mich

wieder mal zu besuchen, oder führt dich eine geschäftliche Angelegenheit her?“

„Ich möchte mein Testament machen!“

Der Advokat fuhr förmlich von seinem Stuhl empor.

„Was? Hab' ich recht gehört? Tröstst du dich in deinem Alter und im Vollbesitz blühender Gesundheit mit Todesgedanken? Fehlt dir denn irgend etwas?“

„Nicht das geringste. Ich habe keinen Grund, zu zweifeln, daß mir eine lange Lebensdauer beschieden ist, und wünsche, da mir das Glück alles Erstrebenswerte gab, so alt wie Methusalem zu werden!“

„Also was fällt dir ein?“

„Du weißt, daß ich ein Mensch bin, der nichts auf der Welt liebt, sondern stets jede Eventualität und Möglichkeit in Betracht zieht. Der Tod hat schon die Jüngsten und Kräftigsten plötzlich hinweggerafft; denke nur an meinen Vater. Ohne vorhergegangene Erkrankung überfiel ihn ein jähes Ende. Warum sollte es mir nicht ebenso ergehen können? — Willst du also meinen Wunsch erfüllen, mein Testament aufzusetzen?“

„Wie sollte ich dir verweigern, was ich schon in meiner Eigenschaft als Advokat aus jedem Fremden gewöhnen mußte. Reuegen kann ich aber nicht, daß mich dein seltsames Verlangen überfällt u. deinlich berührt. Hat dir deine Frau diesen Vorschlag nicht ausgerechnet versucht?“

„Sie ahnt ja gar nichts davon und weiß auch nicht, daß ich hier bin. Unserer Unterredung u. der Zweck meines Besuches muß ein Geheimnis bleiben!“

„Mein Wort darauf! Also bitte, mache mich mit den Bestimmungen, die du zu treffen gedenkst, bekannt!“

„Juliane soll meine Universalerbin sein. Nach ihrem Tode fällt das ganze beträchtliche Vermögen meiner Tochter zu, vorausgesetzt, daß sie unser einziges Kind bleibt. Andernfalls natürlich zu gleichen Teilen unseren Nachkommen. Die Einkünfte meines Gesamtvermögens, die sich, wie du aus

dieser genauen Berechnung ersieht, welche ich in deine Hände lege, sehr hoch belaufen, kann Juliane für sich und zur Erziehung unserer Tochter resp. unserer Kinder verwenden. Sinegen darf sie von dem Kapital ohne Einwilligung des Vormundes, welchen ich für meine Tochter wähle, die vorläufig als unsere einzige Erbin in Betracht kommt, nichts abbekommen.“

„Reicht deine Frau gar etwa zur Verschwendung?“

„O, nein. Aber sie ist so weich und unselbständig, so gut und nachgiebig, daß wohl jemand leicht zu Unvorsichtigkeit in Geldangelegenheiten mißbrauchen könnte. Es liegt ihr im Blut, daß sie den Wert des Geldes nicht zu schätzen weiß!“

„Ja, ihr Vater, es war doch eine böse Geschichte!“ — Herr Steined vergriff sich, als ihm die Gefahr drohte, wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet zu werden. Auch von dem jungen Steined, der nach Amerika mußte, erzählte man sich böse Geschichten, obgleich die Sache ja so ziemlich vertuscht wurde.“

„Man muß ein Mädchen schon sehr lieben, um darüber hinwegzukommen, daß es aus solcher Familie stammt!“ sagte Dr. Bürger.

„Du hast du recht. Ganz darüber hinweggesetzt habe ich mich bis heute noch nicht und werde es wohl nie. Aber die Liebe zu Juliane war mächtiger als alle Bedenken, und ich habe meinen Schritt nach keinen Augenblick bereut. Lange kämpfte ich mit mir schon meines Vaters wegen, der, wie ich wußte, die Tochter Steineds nie als Schwiegertochter ausgenommen hätte!“

„Hatte Hans Steined nicht drei Kinder?“

„Ja, nach einer Tochter zweiter Ehe, die Rutter hieß, der Geburt des Mädchens. Juliane zählte zehn Jahre mehr wie ihre Stiefschwester, Margarete, die sich gegenwärtig noch in einem Pensionat befindet, ist auch ein liebes, bergensgutes Kind. Auf Juliane fiel kein Schatten. Sie lebte bei einer alten Verwandten.“

Doch sie nun ganz allein stand in der Welt — der Vater tot, der Bruder in einem fernen Weltteil, machte sie mir doppelt lieb. War sie doch

völlig losgelöst von der Vergangenheit. Und daran lag mir viel. Ich hoffe, daß Edward im Ausland bleibt und nie mehr in ihre Nähe kommt, denn sie liebte diesen unwürdigen Bruder sehr und er hätte leichtes Spiel, sie zu beeinflussen. Es ist doch möglich, daß er wieder nach Deutschland kommt!“

„Der Gedanke an diese Möglichkeit veranlaßt dich wohl hauptsächlich, dein Testament zu machen?“

„So ist es, lieber Freund. Im Falle meines Todes soll Juliane, die in geschäftlichen Dingen völlig unbewandert ist, die Fährte verkaufen, aber diesen Vertrag nur mit Bewilligung von Reginas Vormund abschließen, der seinerseits einen vertrauenswürdigen und erfahrenen Sachmann zuzuziehen hat.“

„Auf diese Weise hoffe ich die Zukunft der Meinigen genügend abgesichert zu haben und allen schädlichen Möglichkeiten vorbeugt zu haben. — Nun noch eine Bitte!“

„Welche?“

„Du sollst mein Testamentsvollstrecker und Reginas Vormund werden!“

„Ich will das mir doppelt zugeachtete Ehrenamt nicht ablehnen; aber aller Wahrscheinlichkeit nach werde ich längst im Grabe ruhen, ehe du einen Testamentsvollstrecker brauchst!“

„Mag sein. Ich bin aber durch deine Forderung von jeder Sorge und Unruhe befreit. Du wirst also das Testament aufsetzen?“

„Ja! Du kannst es morgen unterzeichnen!“

„Nun, ich komme und will mich jetzt empfehlen!“

„Rein, bleibe nur! Dein sonderbares Ansinnen hat mich so überrascht, daß ich jetzt nicht mehr in der Stimmung zu arbeiten bin. Komm hinüber in meine Wohnräume und frühstücke mit mir und meinem Sohne, der heute mal eine Stunde Zeit für den alten Papa hat. Ein prächtiger Junge, der Leo, aber zu ernst zu sehr in seinen Beruf verhasst. Ich fürchte, der wird alt, ohne jung gewesen zu sein. Aber stolz bin ich doch auf ihn und weiß bringen kann er noch!“ (Fortf. folgt.)

Amerikas entscheidende Kriegsgründe.

Ein Oesterreicher, der seit August 1914 in den Vereinigten Staaten lebte, und dem es jetzt nach Europa zurückzukehren gelungen ist, hat seine amerikanischen Eindrücke zu Papier gebracht. Ueber den Grund der deutschfeindlichen Stimmung heisst es in den Aufzeichnungen, daß er wesentlich in den englischen Lügenberichten und den sehr schändlichen Vorbereitungen, die England auf journalistischen Gebieten getroffen hatte, zu suchen sei. Die amerikanischen Zeitungen waren von Anfang an, mit wenigen Ausnahmen antideutsch. Antideutsch aus Geschäftsrücksichten, nicht aus Deutschenhaß oder aus Liebe zur englischen Entente. Die amerikanischen Zeitungen sind nicht dazu da, neutral zu sein, oder die Wahrheit zu sagen, sie sind dazu da, verkauft zu werden, erklärte mir ein Amerikaner. Die entscheidenden Gründe, welche zur Kriegserklärung drängten, waren nach diesen Aufzeichnungen folgende: „Die Ententemächte schuldeten nach Ablauf der beiden ersten Kriegsjahre an Korgon u. Co. und andere Privatunternehmen 4 1/2 Milliarden Dollar für noch nicht bezahlte Kriegslieferungen. Der verschärfte U-Bootkrieg sowie das wenig günstige Kriegsgeschehen der Entente im allgem. machte die Befürchtung, Deutschland liege sich zu geben, zur Gewissheit. Trotzdem die Forderungen an die Alliierten private waren, so war die Höhe des Betrags so bedeutend, daß sie einen wesentlichen Teil amerikanischen Volkvermögens darstellte. Die Situation war also: Verliert England, so sind die 4 1/2 Milliarden Dollar eine wertvolle Forderung. Außerdem hat Amerika die Alliierten, von deren Notlage es Gebrauch machte, bei der Friedenskonferenz zu Segnern; auch auf die Sympathien Deutschlands war nicht zu hoffen. Trifft Amerika andererseits auf Seiten der Alliierten in den Krieg ein, so mag das für deren Sieg ausschlaggebend sein. Damit wird die Forderung der 4 1/2 Milliarden gut, man macht sich England und die Entente zu Freunden und erhält zugleich eine wesentliche Stimme in der Friedenskonferenz.“

Außerdem gibt die Kriegserklärung der Regierung die Mittel in die Hand, den schon lange notwendig gewordenen Ausbau von Armee und Flotte zu veranlassen. Auf diese Weise sichert man sich einmal gegen den Feind Japan und hat gleichzeitig die Möglichkeit, wenn die Zeit dazu reif erscheint, die Grenzen der Vereinigten Staaten unter Einbeziehung Mexikos bis an den Panamakanal auszuweiten. Hier wäre noch zu erwähnen, daß auch das wesentliche Interesse der vielen neu aus dem Boden gewachsenen Riesenmünitions- und Waffenfabriken, die auch nach Ablauf der Lieferungsverträge an die Ententemächte Geschäfte machen wollen, wesentlich zur „Preparedness-Stimmung“ beitragen. Der Eintritt Amerikas in den Krieg wurde so häufig und so lange verschoben, als dies nur irgend möglich war. Von Kriegsbegeisterung kann keine Rede sein, davon zeugen die Rekrutierungsziffern. Die Amerikaner sind zum großen Teil Pazifisten, und es bedarf schon sehr großer Anstrengungen, um ihre Kriegslust anzufurbeln.“

Kirchliches.

* Limburg, 30. Juli. Die nächste Versammlung für die Mitglieder des 3. Ordens des heil. Franziskus in Limburg und Umgebung findet erst am Sonntag, den 12. August, dem Feste der hl. Clara, und zwar um 3 Uhr im Dom statt. Wegen der inneren Restauration der Anna- oder Hospitalkirche ist die vorübergehende Verlegung der Versammlung in eine andere Kirche notwendig.

* Mariental, 30. Juli. Portiunkulafest. Der Portiunkula-Abend kann in der Ballfahrskirche Mariental gewonnen werden, von Mittwoch, den 1. August mittags 12 Uhr ab, bis Donnerstag abends.

Donnerstag, den 2. August, 10 Uhr Predigt — Gottesdienst. 2 Uhr Vortragsversammlung.

Freitag, den 3. August, Erster Freitag. Von 6 Uhr ab Aussetzung des Allerheiligsten. 9

Uhr Amt, dann Beistanden. 2 Uhr Herz-Jesu-Anschluß.

Konferenz der katholischen Militär-Seelforger des Generalgouvernements Warschau.

Am Mittwoch, den 11. d. Mts., tagte in einem Räume des Allgemeinen Deutschen Hofes unter Leitung des Feldoberpfarrers Jung-Warschau die Konferenz der katholischen Militär-Seelforger des Generalgouvernements. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache und kurzen Besprechung der Tagung vorbereitete sich der Leiter der Konferenz auf Grund persönlicher Erfahrung in der Militär-Seelforge im Friedens- wie in Kriegszustand über die spezielle Organisation und Ausübung der Militär-Seelforge im Generalgouvernement Warschau. An diese sachlichen, anregenden Ausführungen des Vorsitzenden knüpfte sich eine äußerst lebhaft erörterte seelsorgerliche Tätigkeit von Seiten der Konferenzteilnehmer. Darauf folgte das eigentliche Referat der Konferenz von Hl. Gouv.-Pfarrer Bretzke über das Thema: Geistliche Stellung, Tätigkeit und pastorale Wünsche der Militär-Seelforger in der Campagne, deren letzten, treffenden Ausführungen der Konferenzteilnehmer Dr. Geyer-Roth nach beherzigenswerten Ergänzungen ansetzte. Die Konferenz schloß nach kurzer Zusammenfassung der ausgetauschten Gedanken folgende Worte der Erinnerung von Seiten des Leiters der Konferenz: *Pro Deo et patria!*

Nachmittags 5.30 Uhr empfing der Herr Generalgouverneur die Konferenzteilnehmer im Schloß Bellevue. Feldoberpfarrer Jung hielt nach Vorlesung der einzelnen Geistlichen eine Ansprache an den Generalgouverneur, in der er hervorhob, daß es allgemein bekannt sei, welchen Wert Seine Excellenz als Führer während des Feldzuges auf die Seelforger gelegt habe und daß er auch in seiner jetzigen hochwichtigen Stellung als Generalgouverneur ihr die gleiche Berücksichtigung entgegenbringe; daß er wie Seine Majestät von der Überzeugung durchdrungen sei, daß der religiöse, gottesfürchtige Soldat auch ein guter Soldat sei. Berücksichtigung u. Bedeutung der Seelforge brauche nicht eigens nachgewiesen zu werden. In den Schrecken des Krieges, im Trümmerschaum, im Sturmangriff müsse Kraft und Mut aus einer Quelle fließen, die nicht verregen dürfe und diese tiefste und reichste Quelle der

Kraft und des Opfermutes sei der Glaube, sei das Gottvertrauen. Aber nicht nur unmittelbar an der Front, sondern auch in der Campagne sei die Seelforge von größter Bedeutung, ja da müsse sie noch intensiver sein, weil die seelischen Gefahren, die an den Soldaten herantraten noch größer seien. Die Konferenzteilnehmer hätten in langer Beratung die wichtigsten Fragen der praktischen Seelforge besprochen, die Schwierigkeiten erörtert, die sich ihr entgegenstellten, u. erwogen, wie ihnen am besten zu begegnen sei. Sie hätten in dieser Aussprache neuen Mut gefaßt und würden mit neuer Kraft an ihre verantwortungsvollen Amt übertragen. Und sie werden das um so gewisser tun, wenn sie wissen, daß das Wohlwollen und die Unterstützung Seiner Excellenz ihnen auch weiterhin zur Seite stehen.

Der Generalgouverneur beehrte darauf die Versammelten mit Worten der Anerkennung und Ermunterung, drückte seine besondere Freude aus, daß die Konferenzteilnehmer persönlich vor ihm erschienen seien, und betonte, welche große Bedeutung er stets, besonders während seiner Befehlshaber in vorberitete Linie im ersten Jahre der schweren Kämpfe in Belgien und Polen der Religion und ihrem Einfluß zugewendet habe. Große Kräfte wären in die Hände der Seelforger gelegt, um auf die jeweilige Stimmung des einzelnen Mannes, die ihn im Kriegseinsatz überkommen kann, segensvoll einzuwirken. Besonders angenehm habe ihm immer die Eingabe der Vertreter der verschiedenen Konfessionen berührt, die das gleiche hohe Ziel, wenn auch in verschiedener Form, zu erreichen und ihre hohe Aufgabe zu der großen vaterländischen Sache, der wir alle dienen, in Beziehung zu bringen streben. Verschiedenen Militärgeistlichen katholischer Konfession habe er wegen ihres selbstlosen Wirkens nicht nur Hochachtung, sondern sogar Verehrung entgegengebracht.

Die hohen verantwortungsvollen Aufgaben während der gegenwärtigen Kriegszeit würden den Geistlichen auch in die kommenden Friedenszeiten begleiten; es gelte vom Volke das Ansehen, das der Krieg nun einmal auch mit sich bringe, abzustreifen und daran zu arbeiten, daß es die heiligen Güter, die ihm gegeben, fördere und pflege. Darum sei sein herzlichster Abschiedswunsch, daß auch für die Zukunft der Tätigkeit der Geistlichen reichlicher Erfolg beschieden sei, und seine Hoffnung, daß das, was die Geistlichkeit im Kriege an dem deutschen Manne gewirkt, als heiliges Gut in den Frieden hinübergehe.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Prot. und Mich.-Gutscheine für August können von den Krieg.-Familien am Mittwoch, den 1. d. Mts., vormittags von 8—1 Uhr am Zimmer 12 des Rathauses in Empfang genommen werden. 5278 Der Magistrat: Haerten.

Bestrafungen wegen Geldbetrügerei.

Wegen Geldbetrügerei sind durch Strafbefehl des Rgl. Amtsgerichts rechtskräftig bestraft worden:

1. Volksschüler Eduard Dönsch mit 9 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft.
2. Volksschüler Karl Rießer mit 6 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Haft.
3. die Ehefrau Josefine Freitag geb. Rießer mit 12 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Haft.

Die Polizeiverwaltung. 5279

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 2. August, vormittags 9 Uhr, werden auf dem Grundstück des Bezirksverbandes, an der Bezirksstraße beim Bahnhof Freudenfeld, etwa 2 Morgen Gaser auf dem Palm öffentlich meistbietend gegen Zahlung versteigert.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Limburg, den 27. Juli 1917.

Der Landeswegemeister.

Am 31. Juli 1917 ist eine Nachtrags-Bekanntmachung Nr. W. M. 997/5. 17. R. A. A. zu der Bekanntmachung vom 31. Mai 1916, betr. „Bestandsaufnahme von tierischen und pflanzlichen Epiphyten (Moss, Baummoos, Flecht, Rame, Hauf, Farn) und daraus hergestellten Waren und Selbstgaben, Nr. W. M. 57/4. 16. R. A.“ veröffentlicht worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. 5206

Stellb. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Freiw. Feuerwehr, Limburg.

Mittwoch, den 1. August, abends 8 Uhr:

Probe.

Das Kommando.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum, sowie meiner werten Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich vom 1. August dieses Jahres ab das

Kolonialwaren-Geschäft

der Frau Witwe Altschäffel, Limburg, Frankfurterstraße 22,

übernommen habe und in früherer Weise weiter führen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft durch reeller und gute Bedienung in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte um geneigten Zuspruch. 5202

Hochachtungsvoll

Konrad Richard,

Limburg a. d. L.

Zigarren

In den Preislagen von Mk. 170.— bis Mk. 350.— in größeren und kleineren Partien abzugeben. Originalproben unter Angabe der gew. Preislagen gegen Nachnahme. 5206

W. Blumenthal, Hamburg.

Hammerlandstraße 39. Fernsprecher Gr. 4. 4269.

Maurer und Handlanger

sofort nach Birges (Westerwald) gesucht.

Dätzel & Co., Baugeschäft,

Coblenz, Postenkaufstraße 15. 5195

Hausmädchen,

welches schon gedient hat, per 1. August oder später gesucht. Frau Lina Neugarten, Mainz, Petersstr. 12. 5217

Kindergärtnerin

kath., 23 Jahre alt, sucht Stellung neben der Hausfrau. Unbedingt Familien-Einschluß und gute Behandlung erforderlich. Off. unter 5284 a. d. Exp.

1 Schreinergehilfe

auch Reister, welche in ihrer Werkstätte für mich arbeiten können, gesucht. 5276

Gr. Rosenbauer,

Limburg.

Für sofort einen kräftigen Hausburichen

gesucht. Adolf Leopold, Plattenbergstraße 2. 5280

Kleine freundliche Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten. 5289

1 oder 2 Zimmer

mit Küche od. Küchenbenutzung (event. Mansardenwohnung) sofort oder Anf. Sept. gesucht. Angebote unter 5288 a. d. Geschäftsstelle.

Fel. 2 Zimmerwohnung mit Zubehör, zum 1. Sept. oder 1. Okt. von ruh. jungen Leuten mit einem Kind, zu mieten gesucht. 5286

Näheres Expedition.

Schöne 3 Zimmerwohnung

per 1. Oktober zu vermieten. Johann Engelmann, Limburg, Schlenker 2. 5271

Freundliche

3-4 Zimmerwohnung

an ruhige einfache Mieter per 1. Oktober zu vermieten. Schriftl. Angeb. unter 5225 an die Exp.

Möbl. Zimmer

in der Nähe der Postprüfungsstelle gesucht. Off. unter 5281 a. d. Exp.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. 5224

Frau Barth,

Dolheimerstraße 52.

Vom 8. bis 22. Aug. Zimmer

mit 2 Betten gesucht. Angebote unter 5200 a. d. Exp. d. Bl.

Sofort ein möbl. Zimmer

für eine Woche gesucht, möglichst Dier, Poststraße oder Ku.

Ang. unt. 5277 an die Exp.

An bürgerlichem Mittag- und Abendessen können noch einige Herren ab 1. August teilnehmen. 5238

Näheres in der Geschäftsst.

Auguste Geld-Lose

à M. 3.50. 5618 Geldgew. Ziehung am 7. u. 8. August. Hauptgewinn 60,000 30,000

Kölnar Lose

à 1 Mk., 1 Lose 10 Mk.

Porto 15 Pf., jede Liste 20 Pf. versendet Glücks-Kollekte

Hch. Deacke, Kreuznach.

Deutsches Haus.

Täglich 5272

prima Speise-Eis.

Kaufe jeden Posten

Waldmeister, Himbeer- und Brombeerblätter

alles jetzt geschnitten und lufttrocken, zu 40 Pf. pro Pfund, Kasse sofort. Die Sammelstelle dort erhält 4 Mk. pro Ztr.

Nikol. Kohlhaas,

Elville a. Rhein 5169

Wörth-Strasse 19. Telefon 124.

Ein gebrauchter, großer gepolsterter Sessel

zu kaufen gesucht. Röh. Exp. d. Bl. 5206

Verkaufe wenig gebrauchte Schenerrolle

mit starkem Saumteil. A. Meuser, 5284

Oberrad, Kreis Westerburg.

Benzinmotor oder Saug-Gasmotor

5-10 P.S., sofort zu kaufen gesucht. Erbitte Filialangebot und Preis. Kleiner Gasmotor für Kleinwerbebetrieb zu verkaufen. 5275

Heinr. Ebelberger,

Hospitalstraße 3.

Ein schöner, sprunghafter Bull (Stammhalter) 16

Monate alt, zu verkaufen. Joh. Rinf, Hunsfangen, Hausnummer 5. 5287

Ein Wurf 6 Wochen alte Ferkel

zu verkaufen. 5226

Wih. Dillmann, Br. Dorfstadt 50

4 Belgische Säbinnen

mit 8 und 9 Jungen zu verkaufen. 5290

Josef Wolf, Großholzbach,

Agentur.

Ställe tragbar f. Geflügel, Schweine usw.

Tausende geliefert. Alle Geflügelgeräte. Katalog frei. Geflügelport, Kuerbach 59, Dissen. 531

„Digi“-Rostschutz-Farbe

5189 für landw. Geräte, Röhren usw. wasserfest, gebrauchsfertig. Ranne mit 10, 20, 25 Kg. Mark: 16.—, 29.—, 34.—, ab Werk gegen Nachnahme.

Fabrik Ruffin & Co., D. Ruhrort 66.

Traner-Zirkulare, Trainer-Bildchen und Bank-Karten

liefert in würdiger Ausstattung, reichhalt. Auswahl, preiswerter. In kurzer Frist die Limburger Vereinsdruckerei.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. Juli 1917 unser lieber, guter Sohn, Bräutigam, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Uhrmacher

Gustav Fischer,

Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 38 Jahren, was wir schmerzhaft seinen zahlreichen Freunden und Bekannten hierdurch mitteilen.

Die trauernden Hinterbliebenen, in deren Namen:

Th. Fischer.

Hadamar, Frankfurt a. M., München, Limburg a. d. Lahn, Katzenelnbogen, Jülich, den 30. Juli 1917.

Das Seelenamt für den Verstorbenen wird Mittwoch, den 1. August, 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche von Hadamar gehalten.

Todes- + Anzeige.

Entlassen bist Du uns im Leben, Du lieber Gatte, teurer Bruder; Gott möge Dir den Himmel geben Als treuer Verdienter ew'gen Lohn!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Josef Becker

gestern nachmittag um 4 1/2 Uhr, plötzlich und unerwartet, jedoch wohl vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel im Alter von 56 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die tieftrauernde Gattin und Anverwandte.

Guckheim, Sainscheid, Frickhofen, Herschbach, Molsberg, Sain, den 30. Juli 1917.

Die Beerdigung findet am Mittwoch morgen um 9 Uhr in Sals statt, darauf erfolgt das Seelenamt. 5283

Die Stiefel selbst beschon

Ist spielend leicht mit meinen „F“ Sohlen D. R. G. M. 1 Platte-4 Paar Herrensohlen Mk. 3.50 ab hier Nachn. Absolut wasserfest, elastisch, sehr haltbar. Unter zahlreichen Anerkennungen schreiben Herr Lehrer H. B. Mainz: „Bin 16 Wochen täglich auf Ihren Sohlen gelaufen etc.“ 5180

M. Schmitt, Frankfurt a. M., Sindlingerstr. 8. Nur noch ein kleiner Vorrat.

Befuchstatten liefert billigt die Limb. Vereinsdruckerei.